

Ringvorlesung: „Ideale in Medien, Musik, Sprache und Sprechen“

7. Vortrag: (Auf den Spuren von) Liebessprechstimmen der Polen

Mit der letzten Vorlesung wurde die Thematik der Ideale in Medien, Musik, Sprache und Sprechen fortgesetzt, die in der Reihe der Ringvorlesungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wurde. Diesmal wurde der Versuch unternommen, die sprechstimmlichen Präferenzen der Polen zu umreißen.

Mit den satirischen Worten „*Spiewać każdy może trochę lepiej lub trochę gorzej, ale nie o to chodzi jak co komu wychodzi.*“ (Singen kann doch jedermann, egal ob er es wirklich kann, egal wie er es rüberbringt, selbst wenn es ihm nur schlecht gelingt. – R.S.) ging das krumm und schief von Jerzy Stuhr gesungene Lied in die Geschichte der polnischen Unterhaltungsmusik ein und wird bis heute gerne vorgespielt und zitiert. Dies deutet darauf hin, dass die lateinische Sentenz *De gustibus non est disputandum* nach wie vor nicht an Geltung verlor und gerade ästhetische Fragen nie eindeutig zu beantworten sind.

Auch sprechen kann jedermann, allerdings werden nur manche Sprechstimmen im öffentlichen Leben von Polen bevorzugt. Die Begründung dafür geht auf ein Gefecht soziokultureller, historischer und sprachpolitischer Faktoren zurück.

Aus semasiologischer Sicht lassen sich verschiedene Bedeutungsfelder des Sprachzeichens *Głos* und seiner morphologischen Ableitungen herleiten. Zum einem steht es in der Phraseologie im engen Zusammenhang mit Denken und Gefühlen. Zum anderen implizieren solche Derivationen wie *rozgłos* (Anerkennung, Popularität), *głośny* (laut), *rozgłosnia* (Rundfunk) die Wirkungsweisen der Sprechstimme, die über akustische Parameter hinausgehen. Die sprechstimmlichen Präferenzen der Polen sind in erster Linie mit guter Diktion, Überregionalität und Wohlklang verbunden. Diese Attribuierung der Liebessprechstimmen resultiert aus der klar artikulierten Mission des polnischen Rundfunks, die polnische Sprache zu fördern. Diese Popularisierung der Sprech-Sprachkultur äußert sich sowohl durch die passive Tätigkeit des Rundfunks, in dem „klassisch“ geschulte Sprechstimmen eingesetzt werden, als auch durch sprachfördernde Sendungen, in denen verschiedene linguistische Fragen in Zusammenarbeit mit Sprachexperten aus dem Polnischen Sprachrat regelmäßig diskutiert werden.

Auch unter einer breiten Masse von ausgebildeten Sprechern lassen sich solche ausmachen, deren Stimmen sich durch das gewisse etwas dermaßen auszeichnen, dass sie somit ein breiteres Publikum als andere erreichen. In Polen spricht man in diesem Kontext grundsätzlich lediglich von drei Persönlichkeiten: Krystyna Czubówna, Tomasz Knapik, Maciej Gadowski. Ihre Stimmen erfreuen sich der größten Popularität und ihre Namen fallen als erste, sobald die Frage nach einer Idealstimme gestellt wird. In ihrem Fall kann sogar die Rede von einem Phänomen sein, denn seit vielen Jahren spielen sie sozusagen die erste Geige in ihrer Branche. Es tauchen nämlich keine neuen Namen auf, deren Stimmen mehr hervorstechen würden.

Die Präsenz der Rundfunkstimmen im kollektiven Hörgedächtnis und somit die sprechstimmlichen Vorlieben der Polen wurden an zwei Wettbewerben illustriert. Das erste Beispiel bezog sich auf die Proteste der Posener Einwohner gegen die sprachsynthetischen

Ansagen in öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Wahl einer vertrauten Stimme aus dem lokalen Radiosender signalisierte die Einwohner von Poznań, die Sprechstimmen hören möchten, die ihnen vertraut, warm und natürlich klingen und dabei den allgemein anerkannten Kriterien der Kultur des lebendigen Wortes entsprechen.

Auch der vor sechs Jahren von der Stadtverwaltung Warschau und dem polnischen Rundfunk ausgeschriebene Wettbewerb für die Sprechstimme in der zweiten U-Bahnlinie spiegelt die sprechstimmlichen Präferenzen polenweit ab. Unter den sechs von der Ehren-Jury aufgestellten prominenten Kandidaten gab es einen deutlichen Sieger, der 47,29 % der 53479 abgegebenen Stimmen bekommen hat. Die Stimme von Maciej Gudowski ist den Polen u. a. aus dem Vorlesen von Filmtexten bekannt, denn die Synchronisierung ausländischer Filmproduktionen hat sich in Polen nur bei ausgewählten Genres bewährt.

Der Vortrag wurde mit der Präsentation der Schauspielerin Irena Kwiatkowska und ihrer stimmlichen Interpretation des Kindergedichtes *Ptasie Radio* (Das Vogelradio) von Julian Tuwim abgeschlossen.